



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hermann Grapow an Adolf Erman

Grapow, Hermann

Berlin, 15.09.1922

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-80244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-80244)

Berlin, d. 15.9.22.

Kochverchester Herr Professor!

Alles ist hier gut gegangen, seit Ihr Urlaub angefangen — leider kann ich so nicht fortfahren, schon mit Rücksicht auf das Viele, über das ich Ihnen zu berichten habe. Die Arbeit an den restlichen 11 Wörtern geht gut voran: in 6 Kasten umstehen mich die Zettel mit s₁du, s₁dr, s₁t³, s₁df³, s₁dd usw., so dass ich je nach Wunsch „hören“, „speisen“, „die Nacht zubringen“ und Manches andere noch kann. Auch das Einschreiben des Mesos kommt gut weiter: es steht jenseits F₁mm; ebenso ist das Ausschreiben und das Einlegen der s₁-d Worte gefördert. Fr. Morgenstern hat wieder neue Karten bekommen. Hr. Till schickte vor einigen Tagen 32 Zettel sehr interessanter a. R. Texte aus Junkers Grabungen,

die ich zum Druck gegeben habe, obwohl
1 Zettel 40x gedruckt heute 50.-Mk.
kostet!

Diesen Druckpreis habe ich auch Hrn.
Proslauer nicht vorerhalten, als er An-
fang der Woche das W.B. besuchte. Er war
so nett und interessiert wie immer, glaubte
aber „dass wir vom Staat grosse Mittel für
Fortführung und Druck des W.B. bekommen
hätten“ (!) — denn Proslauer hätte im
Sommer wieder eine sehr günstige Ge-
legenheit verpassen müssen, von seinen
Geldrenten etwas zu erreichen, weil Hr.
Staatssekretär Becker ihm eine schon
in Aussicht gestellte Unterredung nicht
gewährt habe. Er machte einen sehr ver-
ärgerten, besser: gekränkten, Eindruck,
weil er in seinem selbstlosen Streben,
uns zu helfen, so gar nicht von oben
unterstützt wird: Er hält Beckers
Schweigen für Absicht. Ich habe Prosl.
gezeigt, wie es mit den Finanzen des
W.B. bestellt ist, dass wir eigentlich
von Almosen leben (um die amerika-

mischen Geschenke einmal so zu nennen).
Ich habe ihn weiter nach Möglichkeit be-
ruhigt; an absichtliche Unfreundlichkeit
Hrn. Pecker glaube ich nicht, er hat die
Sache einfach vergessen. Für Breslauer liegt
die Geschichte insofern besonders schwierig,
als er nicht gut zum drittenmal sich dem
Ministrium anbieten kann, wie er sagt. Sein
Kollege, Werszinski's Schwager, hat nämlich
für eine Stiftung des Erwandoktor von
irgendeiner preuss. Universität erhalten („weil
er geschickt hat“, wie Pr. sich deutlich aus-
drückte) und Breslauer will nicht, dass
man oben glaubt, er wünsche Ähnliches.

Zum Glück für die peinlich werdende An-
gelegenheit ist Werszinski heute gekommen.
Da dieser ja mit so ziemlich allen hohen
Herren im Ministerio auf vertrautem Fusse
steht (oder doch zu stehen vorgibt), so will
er versuchen, zunächst Breslauer u. Pecker
wieder zusammenzubringen. Ob sich zu
Ortem etwas erreichen lässt, weiss Pr.
noch nicht: im Augenblicke sei nicht die
gerungste Aussicht: „es kriselt sehr“.

Für den Augenblick habe ich wenigstens
Brandauer bemüht; er will seine ägypti-
schen Kenntnisse mit Hilfe von Glossar
u. Kleiner Grammatik wieder auffrischen:
in hoc signo vincemus, wenn auch erst im
nächsten Jahre. Sein Geld ist später nöti-
ger als gerade im Augenblick. Brandauer
Interesse für das W.B. ist rückwärtig; er
lässt sich Ihnen sehr empfehlen.

Als ich Hr. Lüders Königlich besuchte,
um mich ihm als „Beaunter“ vorzustellen,
sprach er auch von der futen Niederbrnis
und von der Absage des Kongresses, die
offenbar aus wirtschaftlichen Gründen unvor-
merdlich gewesen ist. Ed. Meyer soll sehr
ungehalten sein, und mit ihm ist es auch
Hr. Schäfer, der (offenbar mit Steindorff)
an einen Ägyptologentag in Berlin
denkt, etwa am Tage vor der D.M.G.
Sitzung, also am 3. Oktober: vormittags
allgemeine Aussprache über ägyptolo-
gische Tagesfragen) u. s. w. (vor allem
betr. Sachwörterbuch), abends gemüt-
liches Beisammensein. Schäfer hat
(Vorträge sollen nicht gehalten werden)

mich nun gebeten, Ihnen von seinem
Plan zu schreiben (die Alttestament-
ler sollen Ähnliches vorhaben) und
Sie zu bitten, falls, Ihnen nützlich
scheint, an Steindorff (Friedrichroda $\frac{1}{4}$ Th,
Hans Fricling) zu schreiben. Steindorff
soll sich bereit erklärt haben, die Herren
einzuladen. Steindorff möchte dabei be-
merken!) dass zwar jeder seine Reise allein
bezahlen muss, dass aber

2) für gutes Quartier gesorgt werden
soll und dass

3) die Teilnehmer mir schreiben
möchten, ob sie kommen wollen. Mir,
weil ich ^{wohl} als Ihr Assistent im Kongressan-
gelegenheiten nach Schäfers Meinung dazu
prädestiniert bin; ich gebe die Zusagen
dann an Sie weiter — offenbar gibt es
keinen direkten Weg zu dem Ideenträger.

Ob denen Herren confatibus eine so
teure Reise zugemutet werden kann,
das weiss ich nicht. Sollte aus dem Plan
etwas werden, so möchte ich bitten, dass

auch Frau von Halle geladen wird. Sie
hatte sich schon auf den Kongress gefreut;
ihr Vetter Graf Arto hat sie eingeladen,
bei ihm zu wohnen. Es geht Frau von Halle
soweit gut. Aber bei den Preisen muss
sie täglich nach Mannheim fahren, um
als Sekretärin Geld zu verdienen! —

An Bonnet und an Till (für die
anderen Wiener mit) habe ich geschrieben,
dass aus dem Kongress nichts wird.

Etwas recht Erfreuliches habe ich
aber doch auch noch zu melden: Preasted
ist heute gekommen, mit seinem fabel-
haften Mediziner. Er arbeitet täglich
im W.B. Unser Exemplar des Papyrus
kommt erst nächste Woche; dann wollen
Aulher und ich uns sofort an die Un-
schrift machen, um sie noch mit
Preasteds vergleichen und das Ganze mit
ihm durchsprechen zu können. Die
Kosten der Vegetation (80 x gedruckt
1 Zettel 80 Mark!) will Pr. tragen.

Ich freue mich auf die Arbeit sehr, das
muss ich sagen. Es scheint ein erstaun-
licher Text zu sein. Pr. ist ja sehr
lobenswürdig und so nett und deutsch-
freundlich: ich kannte ihn persönlich
noch nicht, bis auf eine flüchtige Vor-
stellung vor vielen Jahren. Wenn er,
was er schon andeutete, über die W.B.
Finanzen mit mir sprechen will, werde
ich ihm nach Ihren Weisungen darlegen,
wie es steht.

Prof. Sethe war zur Freude aller
W.B. Bewohner heute auf kurze Zeit
da. Er wollte eigentlich so gut sein,
diesen Brief an Sie mitzunehmen, ist
nun aber doch schon heute (d. 16.) früh
abgefahren. Die Länge dieses Berichts
bitte ich zu entschuldigen. Ich musste
Ihnen doch über die Dinge schreiben.

Von den W.B. Leuten soll ich

beste Empfehlungen bestellen. Der
Beamten- und Angestelltenbetriebsrat
des Wärbuchs hat aber eine Übersen-
dung von zu bearbeitenden W. B. Karten
im Hinblick auf die feuchte Luft
des Saaletals ablehnen müssen.

Möchten Sie, lieber Herr Professor,
und Frau Professor sich an der
Saale hellen Strande (in aprica
Salae ripa stant castella truncia)
recht erholen.

Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Herrmann Grapow.